

N a c h r i c h t e n b l a t t

des

von Frankenberg'schen Familienverbandes.

-----+-----

Der Heldentod des Veters Adolf v. Frankenberg u. Prosch-

litz.

Die Regimentsgeschichte des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1.Pomm.) Nr.2, die Ende vorigen Jahres erschienen ist, berichtet über den Heldentod des Veters Adolf:

„Am Abend des 23. Juli 1916 wurde Oberleutnant v. Frankenberg tödlich verwundet. Er hatte sich, begleitet von dem Offizierstellvertreter Exner, um den Stand eines russischen M.Gs. zu erkunden, dass sich in letzter Zeit unangenehm bemerkbar gemacht hatte, in seiner unbegrenzten Todesverachtung auf den oberen Rand der Grabenbrustwehr gelegt, als ein einzelner Schuss vom anderen Dünaufer fiel und ihn in den Kopf traf. Am nächsten Morgen hauchte der tapfere Offizier im Feldlazarett in Oknista seine Heldenseele aus. Am 25. wurde der Gefallene, nachdem er in der Kirche zu Weessen aufgebahrt war, in Anwesenheit des Divisionskommandeurs, General von Öttinger, und zahlreicher Vertreter der verschiedensten Truppenteile auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. (Den Ehrenfriedhof von Weessen hat der Grenadierbund König Friedrich Wilhelm IV. in Vereinbarung mit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Patenschaft genommen.) Die Trauerrede hielt der Divisionspfarrer Kessler, während Oberst v. Gottberg dem toten Kameraden die letzten Abschiedsworte sprach: Ein ganzer Mann, ein Feldsoldat durch und durch, ein Vater seiner Grenadiere war ins Grab gesunken!“ -

Bei Zusammenkünften der ehemaligen Königsgrenadiere habe ich von Offizieren und Mannschaften erzählen hören, wie glänzend Vetter Adolf seinen Mann im Felde gestanden hat. Seine Todes-

Todesverachtung ging so weit, dass ihn seine Leute geradezu für gefeit gegen feindliche Geschosse hielten! Er hat unserem Namen in dem Regiment, in dem so viele Frankenberg's gestanden haben, die höchste Ehre gemacht!

Vetter Werner.

-----+-----
Mitteilung des Vorsitzenden.

Herrn Vetter Albrecht-Hamburg habe ich im Namen aller Vettern unseren herzlichsten Dank für die gütige Übersendung einer Photographie eines von Frankenberg'schen Grabsteines in der Stiftungskirche zu Tübingen ausgesprochen. Die hübsche kleine Photographie habe ich den wertvollen Familien-Erinnerungen im Familienalbum einverleibt.

Entgegen den Ahnentafeln Anlage XI des Generals Moritz von Frankenberg besagt dieser Grabstein: „Zum Andenken des allhier ruhenden Freiherrn Carl Sylvius von Frankenberg aus dem Hause Ludwigsdorf, Herrn auf Gross- und Klein-Zedlitz, Herzogl. Württ. Geheimer Rat und Oberhofmeisters u.s.w. ... widmet dieses Grabmal dessen hinterlassene Wittib und 16 Kinder.“

„Zum Andenken der allhier ruhenden Freifrau Eva von Frankenberg, geb. von Beneckendorf, aus dem Hause Schleinitz i/Sachsen, u.s.w. widmen dieses Grabmal die hinterlassenen Kinder und Enkel“. Nach der Ahnentafel - Anl. XI - war besagter Ahne mit einer N. von Woiska kinderlos (?) verheiratet.

Ich hoffe und bitte, dass die Herren Vettern und Basen dem so dankenswerten Beispiel des Herrn Vetter Albrecht folgend, solche Familienerinnerungen für das Familien-Archiv und Album sammeln und der Familienforschung zugänglich machen.

Wilhelm von Frankenberg,
Vorsitzender.

-----+-----
Mitteilung des Schatzmeisters.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und damit tritt auch - wie alle Jahre - an den Schatzmeister die unerwünschte Pflicht heran,

die ihm die Satzung auferlegt, diejenigen Mitglieder des Familienverbandes, die den Jahresbeitrag noch nicht abgeführt haben, daran zu erinnern. Befreiungen oder Zahlungsaufschub kann ich nicht genehmigen, sondern nur der Herr Vorsitzende, an den ein entsprechender Antrag zu richten ist. Die Satzung schreibt mir vor, Beiträge, die bis zum 1.4. nicht eingegangen sind, durch Postauftrag einzuziehen (§ 13 c). Ich habe diesen Termin bereits ein halbes Jahr in Ansehung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten überschritten! - Aber vor Jahresschluss wird mir nichts anderes übrig bleiben, um dem Familientage ordnungsmässig geführte Bücher vorlegen zu können, als nach § 13 c zu handeln.

Werner v. Frankenberg, Generalmajor a.D.
Schatzmeister des Verbandes.

-----+-----
Vom Herausgeber!

Der Herr Vorsitzende lässt die Vettern und Basen bitten, alle Aufsätze pp. dem Archivar, Vetter Werner-Stettin, Kronenhofstr.14, einzusenden. Da der Zweck der Familienzeitung, wie auf dem letzten Familientag besprochen, der sein sollte, die Mitglieder über das Ergehen der anderen zu unterrichten und den Zusammenhalt zu fördern, ist es erforderlich, dass die einzelnen Mitglieder von ihrem Ergehen Mitteilung an das Nachrichtenblatt bzw. Vetter Werner machen.

Wir hatten damals den in Vorschlag gebrachten Rundbrief, wie bei anderen Familien üblich, abgelehnt mit der Begründung, er bleibe bei den einzelnen zu lange liegen, es dauere zu lange, die Mitteilungen seien veraltet. In dieser Art aber sollte doch das Familien-Nachrichtenblatt sein und sollte nicht nur Mitteilungen des Vorsitzenden und Schatzmeisters bringen.

Darum ist es unbedingt nötig, dass die Familien des Verbandes oder die einzelnen Mitglieder einen Bericht über ihr Leben und Ergehen im letzten halben oder ganzen Jahr oder seit dem letzten Familientage einsenden, also, dass sie dasselbe schreiben, was in einem Rundbrief geschrieben werden würde.

Nur dann kann das Nachrichtenblatt den von uns gewollten Zweck erfüllen und bestehen bleiben.

Also, liebe Base und lieber Vetter, lies nicht flüchtig über diese Zeilen hinweg, sondern nimm gleich ein Blatt Papier und schreib uns, was Du tatest und erlebtest, seit wir uns auf dem letzten Familientage sahen, erzähl uns von deiner vor- und diesjährigen Sommerreise, ob Du auch im Winter im Gebirge warst, wie es Dir erging, ob Du immer gesund warst, wie es Deiner Familie geht, Deinen Eltern, Geschwistern, Kindern. Schreib alles auf und schicke es bald an Vetter Werner-Stettin, damit das nächste Blatt rechtzeitig erscheinen kann.

Auf dem letzten Familientag waren wir uns einig, dass der Familientag mindestens alljährlich stattfinden müsse, und nun werden es leider doch 2 Jahre, ehe die Familie wieder zusammenkommt. Umsomehr müssen wir diese Möglichkeit des Zusammenhalts wahrnehmen und fördern.

Liebe Basen und Vettern! darf ich nun, um ein Beispiel zu geben und den Bann zu brechen, gleich einmal damit anfangen:

Vetter A l e x a n d e r , Oberleutnant im Reiter-Regiment 10, bisher Züllichau, seit 1. Oktober Hannover, Reitschule:

Im Juli vorigen Jahres, also einige Wochen nach dem letzten Familientage machte ich mit einem Regimentskameraden eine dreiwöchige Motorradtour nach dem Schwarzwald. Mein Kamerad war der glückliche Besitzer der schweren N.S.U.-Maschine, auf der ich als Sozius mitfuhr. In der ersten Woche fuhren wir bis zum Schwarzwald, in der zweiten machten wir dort eine Fusstour, und in der dritten fuhren wir wieder nach Züllichau zurück. Bei einer Tagesleistung von ungefähr 230 km legten wir im ganzen rund 2500 km mit nur 2 Schlauchpannen zurück.

Unsere Route führte uns von Züllichau über Cottbus, Spremberg, Dresden, Erzgebirge (Annaberg, Geyer), Hof, am 3. Tage nach Bayreuth. Dort waren gerade die Festspiele. Wir mussten uns leider damit begnügen, an den am Festspielhaus wartenden Autos festzustellen, dass Fremde aus den entferntesten Ländern gekommen waren.

Über die schöne Stadt Bamberg ging es nach Rothtenburg ob der Tauber. Als der Gastwirt vom „Schwarzen Rappen“ in Rothenburg

auf dem Gästezettel meinen Namen gelesen hatte, kam er an unseren Tisch und fragte, wer der Herr von Frankenberg sei, ob ich denn vom Schloss Frankenberg wäre? Ich muss offen gestehen, dass ich im Augenblick nicht an das Schloss Frankenberg bei Uffenheim dachte, auch nicht besonders über die Bedeutung dieses Schlosses in unserer Familiengeschichte bescheid wusste und auch nicht ahnte, dass es so nahe (30 km) an unserer Route lag. Der gute Wirt, der wohl meine familiengeschichtliche Unsicherheit bemerkte, wollte mir absolut klar machen und einreden, dass ich, mindestens mein Grossvater, von dieser Burg stamme. Er war über meine Unkenntnis der Herkunft meiner Familie sehr verwundert denn, als ich einen Augenblick hinausgegangen war, fragte er meinen Kameraden: „Der Herr wusste wohl noch gar nicht, wo er herkommt?“ Die Sache wurde nachher etwas peinlich, als der Wirt voll Stolz über seinen „berühmten“ Gast an allen Tischen erzählte: „Der da ist ein Herr von Frankenberg, der stammt hier vom Schloss!“

Danach gingen wir in ein kleines, laubenartig mit Wein bewachsenes Dachcafé; es war ein schöner Abend, wir hatten den Blick ins Taubertal. An einem Nebentisch hatte sich der Wirt zu einigen Gästen gesetzt und erzählte ihnen begeistert die Geschichte Rothenburgs, Rothenburgs Kampf gegen die Ritter auf den umliegenden Burgen, wobei er auch unseren Namen bei den Feinden Rothenburgs aufzählte. Um kein Aufsehen zu erregen, unterliess ich es, den Wirt darauf anzusprechen.

Am nächsten Tage machten wir den Abstecher zu dem auf einer Bergnase gelegenen schönen Schloss Frankenberg mit dem herrlichen, weiten Blick ins Frankenland. Der Besitzer, Freiherr von Pöllnitz, war leider nicht zu Hause. Der Gärtnerjunge, der erstaunlicherweise auch gleich die Geschichte hersagte, führte uns aussen und im Garten herum. Die etwa 200 m weiter zurückliegende Ruine der 1140 (?) zerstörten Burg kommt m.E. auch nur für unsere Familie in Frage.

Von dort aus fuhren wir nach dem herrlich gelegenen Schloss Kirchberg am Jagst, wo wir von Vetter Alex-Victor und seiner verehrten Gattin in einer überaus herzlichen Weise aufgenommen wurden. In seinem kleinen Opel zeigte uns Vetter Alex-Victor das

schöne Jagsttal und die Langenburg, das Schloss Brauneck aus Seelchens Reich. Unvergesslich wird mir die erhebende Stimmung am Abend sein, als wir am Fenster sassen und weithin über das tief unter uns liegende Jagsttal sahen. In Dankbarkeit werde ich oft und gern an die schönen Stunden bei Vetter Alex-Victor, seiner verehrten Gattin und seinem netten, kleinen Jungen denken.

Sehr erstaunt waren mein Kamerad und ich, als wir auf unserer Weiterfahrt über Dinkelsbühl, Schwäb.Hall, Stuttgart, Freudenstadt wieder einmal, wie bei Uffenheim, einen Wegweiser sahen: Nach Frankenberg 2,5 km. Dieses ist ein zwischen Kocher und Neckar einsam in den Bergen liegendes Dörfchen, das wohl nur aus Zufall denselben Namen hat.

Nach unserer ganz beachtlichen Fusswanderung im Schwarzwald (Freudenstadt - Feldberg - und zurück) ging es durchs Neckartal über Heidelberg und Bergstrasse nach Amorbach im Odenwald. Durch Vetter Alex-Victors Vortrag auf dem Familientag und durch unsere Gespräche in Kirchberg war ich dazu angeregt worden, mir die Kapelle Amorsbrunn, den Gotthardsberg und in einer der Kirchen Amorbachs das Olgemälde mit Ruthard von Frankenberg, dem Stifter der Abtei, anzusehen.

Mit der Rückfahrt über Wertheim, Rhön, Thüringer Wald, Leipzig beendeten wir unseren in jeder Hinsicht inhaltsreichen und interessanten Urlaub, der für mich auch unter dem Motto: Familiengeschichte gestanden hatte.

Nachdem ich im letzten Winter mit 16 Leuten meiner Schwadron 8 Tage als Skipatrouille im Riesengebirge gewesen war, entschloss ich mich, diesen Sommer mal nicht ins Gebirge, sondern an die See nach Swinemünde zu gehen. Durch meinen Freund aus dem Kadettenkorps, der jetzt dort Oblt. auf der Torpedobootsflottille ist, konnte ich trotz Swinemünde dort sehr billig leben und wohnen. Auf Grund meiner Bekanntschaft mit der Marine hatte ich Gelegenheit, den für einen Laien immer begeisternden Marinebetrieb kennenzulernen und teilweise mitzumachen. So war auch dieser Urlaub lehrreich und interessant. Bald nach diesem Urlaub kam mein Kommando zur Reitschule, Hannover, heraus, das am 1. Oktober begonnen hat und voraussichtlich 2 Jahre dauern wird.

Darf ich nun gleich bitten, als Personalveränderung die Mitgliederliste zu ändern in: Kavallerie-Schule, Hannover, Abteilung III.